

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 40 (1967)

Heft: 7

Artikel: Ansprache des Ausbildungschefs der Armee, Oberstkörpskommandant Pierre Hirschy

Autor: Hirschy, Pierre

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ansprache des Ausbildungschefs der Armee, Oberstkorpskommandant Pierre Hirschy

anlässlich der Feierstunde im Capitol-Theater, Luzern

Herr Zentralpräsident,
Meine Herren,

Die Ansetzung einer Feierstunde im Rahmen der 15. Schweizerischen Fouriertage zeigt, dass Ihre ausserdienstliche Tätigkeit sich nicht nur im rein Technischen erschöpft, sondern dass Sie sich auch Zeit zur Besinnung nehmen für Probleme, die unser Inneres bewegen.

Dies scheint mir wichtig und notwendig. In der Tat hängt dauerndes und erfolgreiches Wirken, nicht nur im militärischen Leben, sondern auch bei der Arbeit im zivilen Alltag, oft ebenso sehr von unserer persönlichen Einstellung und Haltung ab als nur von rein technischen und handwerklichen Fähigkeiten und von entsprechendem Können.

In einer Welt, wo alles in Bewegung ist und die Ereignisse sich immer rascher folgen und gar überstürzen, wo die Information — und dies liegt in der Natur der Dinge — sich nur auf Aktuelles bezieht, ist es nicht immer einfach, den eigenen Standort eingehend zu überprüfen und mit klarem Blick den Weg zu finden, den es zu beschreiten gilt, und dabei sich selber treu zu bleiben ohne Rücksicht auf die Meinung anderer.

Es scheint mir wichtig, dass alle, welche Verantwortung haben — und das haben alle, die hier sind —, mag sie noch so bescheiden sein, in der Lage sind, aus eigener Kraft objektiv zu urteilen und darnach zu handeln. Der Wille und das Vermögen hiezu bilden wohl die beste Garantie zur Überwindung von Schwierigkeiten, die oft doch nur vorübergehend sind.

Gestatten Sie mir, auf einige Probleme mehr militärischer Natur einzugehen, die Ihnen doch besonders nahe liegen dürften.

Ich habe eben von einer Welt gesprochen, die sich in steter Entwicklung befindet, wo der Technik immer mehr der Vorrang zuzukommen scheint. Auch unsere Armee kann sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Es ist schon so: eine Armee muss vor allem geistig jung und technisch modern sein, wenn sie schlagkräftig sein soll.

Um diese Entwicklung vor Augen zu führen, genügt es darauf hinzuweisen, dass seit 1956 bis heute — also innert zehn Jahren — folgende neue Waffen eingeführt wurden:

- das Sturmgewehr
- der Schützenpanzerwagen M-113
- der Panzer 61
- die radarisierte Flab. Kan. 35 mm
- die Flab. Lenkwaffe «Bloodhound»
- die Pzaw. Lenkwaffen «Bantam»
(die erste Rekrutenschule dieser Waffe ging eben zu Ende)
- die Mirages, deren erste Umschulungskurse bereits durchgeführt wurden.

Zudem hat der Bundesrat Ende des vergangenen Jahres den Bericht an die Bundesversammlung über die Konzeption der militärischen Landesverteidigung veröffentlicht.

Euer Zentralpräsident führt darüber in seinem Jahresbericht 1966 aus:

«Dieses für die künftige Gestaltung unserer Landesverteidigung höchst bedeutsame Dokument, das auf einer sehr realistischen Einschätzung möglicher kriegerischer Bedrohungen unseres Landes einerseits und auf der Abwehrmöglichkeit unserer Armee andererseits beruht, ist im Parlament und in der Öffentlichkeit mit seltener Einhelligkeit gutgeheissen worden. Der bundesrätliche Konzeptionsbericht hat in beiden Räten Zustimmung gefunden.»

Diese Konzeption hat nicht nur zur Klarstellung der Dinge und einer einheitlichen Auffassung beigetragen; sie ermöglichte überhaupt erst die Redaktion der Weisungen für die operative Führung und die Ausarbeitung der «Truppenführung», ein Reglement, das wir auf Ende dieses Jahres abzuschliessen hoffen. Diese beiden Dokumente fehlten uns seit der Einführung der Truppenordnung 61.

Ändern nun diese Dokumente in grundlegender Weise den Sektor, der Sie am meisten interessiert: die Versorgung?

Wenn man den Bericht des Bundesrates in der Eile liest, wäre man geneigt zu sagen: Nein — da darin praktisch von der Versorgung nicht gesprochen wird. Und doch, wenn man die ersten Sätze des Kapitels *«Unsere Kampfführung — Die Forderung des Überlebens»* liest, die folgendermassen lauten:

«Seitdem die Massenvernichtungsmittel das Wesen des Kampfes bestimmen, kommt es für alle Truppen in erster Linie darauf an, die Wirkung von Nuklearwaffen, chemischen und biologischen Kampfstoffen zu überleben, um kämpfen zu können. Massenvernichtungsmittel sind ihrem Wesen nach dazu bestimmt, gegen grössere Truppenteile eingesetzt zu werden.»

Also gegen lohnende Ziele. Und wenn man weiss, dass inskünftig auch Operationen mit konventionellen Kampfmitteln sich beinahe immer unter atomarer Drohung abwickeln, so kann man sich einigermaßen Rechenschaft geben von den Problemen, die Ihr zu lösen habt:

- die Versorgung von Truppen in dauernd wechselnden Lagen, allenfalls unter möglicher atomarer Einwirkung;
- der Schutz der Lebensmittel vor Verseuchung.

Gerade diese Aufgaben verlangen von den für die Versorgung Verantwortlichen Massnahmen und Entschlüsse, welche nur durch rechtzeitige gründliche Vorbereitung in Friedenszeiten überhaupt möglich gemacht werden.

Die Versorgungstruppen gehören sicher zu den kämpfenden Truppen. Ihre Aufgabe besteht ja darin, die Truppe zur rechten Zeit mit all den Mitteln zu versorgen, deren sie im Rahmen ihres Auftrages zum Leben und zum Kämpfen bedarf.

Ich habe hier auf ein Problem hingewiesen, das die bedeutungsvolle Rolle zeigt, zu der Sie berufen sind.

Ich glaube, dass das aufgeworfene Problem gerade Sie als Spezialisten, zum Nachdenken zwingt, insbesondere wenn Sie sich der Tatsache bewusst sind, dass die bestgeplanten und befohlenen taktischen Aktionen ihr Ziel nicht erreichen, ohne Sicherstellung der dazu notwendigen Versorgung.

Erlauben Sie mir noch auf ein anderes Problem hinzuweisen, nämlich jenes der Ausbildung. Anlässlich eines Vortrages über aktuelle Ausbildungsprobleme habe ich gesagt, dass das Hauptproblem darin liege, unsere Ausbildung anziehend und lebendig zu gestalten, und dass wir alle ein Interesse am Kampf gegen den Leerlauf haben.

In diesen Belangen fällt Ihnen eine wichtige Aufgabe zu:

- unsere Soldaten haben eine vorzügliche Eigenschaft: sie sind immer dankbar, wenn sie das Gefühl haben, etwas zu lernen und bei einer sinnvollen Ausbildung mitmachen zu können;
- ausserdem: sie schätzen es, einer Einheit anzugehören, in welcher der Dienstbetrieb gut organisiert ist und befolgt wird.

Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, scheuen sie keine Anstrengung, aber sie erwarten — und sie haben ein Recht darauf — eine Verpflegung, welche mit den geforderten Leistungen im Einklang steht.

Dafür zu sorgen, dass es so ist, ist Ihre Pflicht zunächst im Ausbildungsdienst. Der Erfüllung dieser Pflicht im Kriege kommt entscheidende Bedeutung zu.

Es freut mich festzustellen, dass die in den Rekrutenschulen im Jahre 1964 durchgeführte Meinungserforschung ein für Sie günstiges Ergebnis zeigt:

- 80 % der Rekruten erklären sich über Qualität und Quantität der Verpflegung befriedigt;
- nur 12 % finden die Verpflegung ungenügend in bezug auf Quantität und sogar nur
- 8 % finden, sie sei von schlechter Qualität.

Dies beweist Ihre erfolgreichen Anstrengungen auf diesem Gebiet und zeigt, dass unsere Fouriere und Küchenchefs ihr Metier kennen.

Es gilt diese Anstrengungen weiter zu verfolgen und die Ausbildung dementsprechend zu gestalten.

Ich glaube, dass sich insbesondere noch Fortschritte realisieren lassen, indem die täglichen Mahlzeiten, soweit sie nicht im Felde eingenommen werden müssen, der Truppe in einer Art und Weise serviert werden, die auch das Auge erfreut und vermehrt zum Genuss anregt.

J'aimerais m'adresser maintenant spécialement aux fourriers et j'aimerais le faire dans ma langue maternelle.

On a suffisamment parlé et écrit, au cours de ces 15^{es} Journées suisses des Fourriers, de la valeur de votre activité hors service et de ce que cette activité revêt d'importance dans le cadre d'une armée de milice, pour que je puisse me dispenser d'y revenir ici.

C'est de votre position dans le cadre de l'unité que j'aimerais parler.

Collaborateurs immédiats du commandant d'unité, vous avez les privilèges et les inconvénients de tous ceux qui font partie d'un état-major. Si tout va bien, c'est naturel et il n'y a pas de louanges; mais si les difficultés surviennent, alors . . . !

Mais il y a autre chose encore qui me paraît beaucoup plus important:

Vous faites partie d'une équipe de travail et de commandement, responsable du degré de préparation et du bien-être de votre unité.

Dans votre secteur d'activité, votre responsabilité est à part entière. Il n'y a pas, je crois, de plus belle récompense que le fait de se savoir appartenir à une équipe liée par un sentiment de confiance réciproque et par le sens de ses responsabilités.

Du travail efficace de cette équipe dépend la bonne marche du service.

Wenn dem so ist, dann können wir sicher sein, dass der in der Kompagnie herrschende Geist gesund ist.

Ich komme wieder auf das zurück, was ich zu Beginn meiner Ausführungen gesagt habe. Viel, sehr viel hängt von unserer Einstellung, vor allem von unserem Beispiel ab.

Es ist doch auffallend, dass man sich immer wieder fragt, wie die eigene Stellung von aussen gesehen, verbessert werden könnte. Und man vergisst dabei sich zu fragen, wieviel wohl die Autorität, die man persönlich ausstrahlt, dazu beiträgt, den Wert der Stellung zu erhöhen, die man auszufüllen hat.

Ich wünsche, dass Sie einer Einheit angehören, wo die Fähigkeiten des Fourriers geschätzt werden, weil sie auf realen Gegebenheiten basieren und der Schaffung von Vertrauen dienen.

Gestatten Sie mir, Sie zum Abschluss an die Worte zu erinnern, die General Guisan den am 25. Juli 1940 auf dem Rütli zum Rapport befohlenen höheren Offizieren sagte:

«N'écoutez pas ceux qui sont mal renseignés ou mal intentionnés, ceux qui, par ignorance ou par intérêt, vous incitent au doute. Croyez non seulement à notre bon droit, mais à notre force et, si chacun le veut, à l'efficacité de notre résistance.»

Diesen Worten — so glaube ich — kommt gerade heute wiederum eine ganz besondere Bedeutung zu.

Der geordnete Dienstbetrieb ist die Grundlage des militärischen Lebens in der Einheit. Er setzt Disziplin und Ordnung voraus. Das Bild der Ordnung im Friedensdienst lässt Schlüsse auf die Ordnung im Kampfe zu. Ist eine Einheit nicht schon im Frieden fest zusammengeschweisst, so zerfällt sie auf dem Gefechtsfeld rasch.

Aus dem Soldatenbuch